

Editorial

„*Gott hat einen Dachschaden!*“ Dieses Zitat eines jungen Menschen, dem *Heide Gerland* als Klinikseelsorgerin begegnet, macht sie aus gutem Grund zum Titel ihres Beitrags zu *Aggression in der Gestaltseelsorge*. Sie fasst die Aggressionen der Kinder und Jugendlichen, mit denen sie arbeitet, als Kontaktversuche und als deren Chance zur Selbstwirksamkeit. Auf diese Weise stiftet sie zur Entwicklung von Gottesbildern an, die sich mit der Gewalt in Verbindung bringen lassen, die ihren Patient*innen widerfahren ist. Drei ausgewählte Begegnungen gewähren exemplarische Einblicke in die gestaltseelsorgliche Arbeit der Autorin.

Erschwerte Trauersituationen begleiten – dieser herausfordernden Aufgabe widmet sich *Gerhard Dittscheidt*. Um ihr nach Kräften gerecht zu werden, schöpft er aus verschiedenen Quellen, die der Untertitel seines Beitrags ankündigt: *Psychotraumatologische, traumapädagogische, palliative und spirituell-seelsorgliche Zugänge*. Letztere sind geprägt von jener „Grammatik für Helfende“, die Erhard Weiher aus seiner reichhaltigen Erfahrung als langjähriger Pfarrer an den Mainzer Universitätskliniken entwickelte.

Von pastoralpsychologischer Supervision zur Lehrsupervision führt der Weg, den *Sven Dreger* nachzeichnet. Er skizziert *eine Annäherung*, näherhin seine Annäherung an das für ihn neue Format der Lehrsupervision, die er als Ausbildungssupervision für Supervisor*innen versteht. Ihm geht es dabei um die Kunst, Supervision durch Supervision zu

lehren und zu lernen und in und aus diesen Lehr- und Lernprozessen pastoralpsychologische Haltungen zu gewinnen und zu fördern.

Frankfurt am Main, im Mai 2021

Klaus Kießling